# Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

## Die Furcht vor dem Wahnsinn
### oder Brigitte

**Roman von Anna Baadsgaard.**

(3. Fortsetzung.)

Die Bemerkung der Frau, daß die Schuld hier an der Abstammung liege, traf Brigitte wie ein Blitz. Ihr fiel ihre eigene Familie, der Vater und die Schwester, ein, die in geistiger Umnachtung gestorben waren. Was drohte ihr selbst dermaleinst? War sie nicht auch erblich belastet? Dieser Gedanke raubte ihr jede Hoffnung auf die Zukunft, auf das Glück, das sie einst an der Seite des Geliebten zu finden gehofft hatte.

„Das gnädige Fäulein ist gewiß krank," sagte die Frau, die sah, wie blaß sie wurde. „Hol ein Glas Wasser, Ellen!"

„Danke sehr, mir fehlt nichts. Ich bedarf nur der frischen Luft," sagte Brigitte und nahm sich mit aller Gewalt zusammen. Sie zog einen kleinen Geldbeutel hervor und gab der Frau alles, was sie bei sich hatte. Niemand fühlte tiefer als sie selbst, wie wenig das Geld diesem Unglück gegenüber auszurichten vermochte, sie hatte aber nichts anderes zu geben.

Die Tränen traten ihr in die Augen, als sie sich über den Knaben beugte und ihm zum Abschied seine kleine magere Hand streichelte. Dann schnitt sie die Danksagungen der Mutter mit einem kurzen Adieu ab, nickte Ellen zu und stürzte in die frische Luft hinaus.

Draußen holte sie tief Atem. Ihr körperliches Unbehagen fing an vorüberzugehen, die Sorglosigkeit und Freude kehrten aber nicht zurück. Es war eine Angst in ihr erwacht, die nichts zu überwinden vermochte..

Es gibt Geschlechter, die zum Unglück und zum Leiden geboren werden, Geschlechter, die zum Besten des Allgemeinwohls aussterben müssen. Das hatte sie längst gewußt. Gehörte ihr eigenes zu diesen? War sie selbst eins dieser weiblichen Wesen, deren Pflicht es ist, ihr persönliches Glück zu opfern, damit sich nicht eines Tages ihre Kinder mit der Anklage gegen sie erheben, daß sie sie zur Welt gebracht hat.

Olaf liebte sie, das wußte sie. Jeden Augenblick konnte sie seinerseits eine bündige Erklärung erwarten. Bis dahin hatte sie ihr mit einer hoffnungsvollen Freude entgegengesehen. Jetzt fühlte sie es fast als eine Pflicht, ihn von sich zu stoßen. Vielleicht würde ihr Ja ihn tausendmal unglücklicher machen als ihr Nein. Und er sollte ihretwegen nicht leiden. Lieber wollte sie hier auf Erden keinen frohen Tag mehr haben.

Ihr fiel ein, daß Frau Hatting in der letzten Zeit anders zu ihr als früher gewesen war. Nicht unfreundlich — das konnte die milde, feine Frau Hatting nicht sein —, sondern kühler; zurückhaltender. Jetzt verstand Brigitte sie. Sie fürchtete für ihren Sohn, sie fürchtete, daß ihr Geschlecht zugrunde gehen könne.

Wie war es möglich, daß sie so vollständig vergessen hatte, wer sie selbst war? — Brigitte Borg, die Tochter eines Geisteskranken, deren Vater und Schwester sich im Bach ertränkt hatten und deren Mutter ihr ganzes Leben der Trauer über die Toten opferte. — — — Wie konnte sie es wagen, die Hand nach dem lichten Glück des Lebens auszustrecken? Wie konnte sie glauben, daß ein Mensch sich ohne weiteres von seiner ganzen Vergangenheit, seiner ganzen Familie losreißen und ein neues Dasein beginnen kann? Nein, da waren tausend Bande, die sie hielten, Bande, die sich nie zerreißen ließen.

Sie ging und ging, bis sie tief in den Wald hineinkam. Es war ein so lichter Wald. Ihre tränenden Augen sahen wie durch einen Schleier, wie lichtgrün der Boden war — wie ein einziger weicher Teppich von Gräsern und Farrenkräutern. Und hier und da lag der Sonnenschein wie große goldige Flecken über all dem sommerfrischen Grün. Nein, hier konnte Brigitte keine Ruhe finden. Sie mußte weitergehen, bis sie an eine Stelle kam, wo der Wald dunkel und tief war und wo die Sonne und die frohen Stimmen der Vögel sie ihrer Trauer wegen nicht verspotteten.

Schließlich erreichte sie einen Teil des Waldes, wo die hellen Buchen beiseite traten und den düsteren Kiefern Platz machten. Hier war es dunkel und still. Hier war der Wald, in dem sie zu Hause gehörte. Und hier warf sie sich mit dem Antlitz in das weiche Moos, während ihre Gedanken arbeiteten, um sich über das traurige Rätsel der Vergangenheit Klarheit zu verschaffen.

Und ihres Vaters erinnerte sie sich kaum. Er war gestorben, als sie ganz klein war. In der Leutestube führten die Knechte und Mägde in Verbindung mit seinem Namen oft so geheimnisvolle Reden und sie schwiegen immer, sobald Brigitte oder ihre Schwester sich in der Nähe zeigten. Und ihre Mutter war seit dem Tode ihres Mannes so verändert. Nie hörte sie sie wie früher lachen oder frohe Lieder singen, und nie spielte sie mit den Kindern muntere Spiele. Still und schweigsam ging sie in ihren schwarzen Kleidern umher. Und wenn Brigitte jetzt an ihre Mutter dachte, wie sie damals war, sagte sie sich, daß es mehr als Kummer war, das sich in ihrem Wesen äußerte. War es Entsetzen? Waren es Gewissensbisse? Nein, das war ja unmöglich. Ihre Mutter, die so gut zu allen war, konnte sich ihrem Mann gegenüber nicht versündigt haben.

War Eva wirklich geisteskrank gewesen? — Als Kind jedenfalls nicht. Damals waren sie froh und gesund, und Brigitte und sie hatten sich frei von dem häuslichen Druck munter und ungetrübt nach Herzenslust in der frischen Luft getummelt. Keiner war tüchtiger im Stilauf als Eva. Brigitte sah die Schwester noch ganz deutlich vor sich, wie sie in ihrer lappländischen Tracht mit der hohen spitzen Mütze auf dem schwarzen Haar laut jubelnd und jodelnd die schneebedeckten Anhöhen herabgesaust kam, daß ihre muntere kräftige Stimme in den großen, stillen Wäldern vielfaches Echo erweckte. Und als sie heranwuchs, war Eva das schönste und lebhafteste Mädchen im ganzen Umkreis. Da geschah es, daß sie sich mit Thure Wirsen verlobte. Brigitte war damals erst zwölf Jahre alt. Sah sie die beiden zusammen, so begann in ihrem Innern schon eine Ahnung dessen zu dämmern, was man Liebe nennt. — Da kam plötzlich das Unglück. Thures Besuche hörten auf, und Eva ging mit großen, wilden Augen umher — Augen, die vergebens Rettung und Hilfe gegen die Trauer suchten, die sie nicht zu tragen vermochte. Hatte sie das Nahen der Geisteskrankheit gefühlt und sich deshalb von Thure losgesagt? Oder war es die Trauer über diese Trennung, die ihre Gedanken verwirrte? Brigitte wußte es nicht. Nie konnte sie aber die Herbstnacht vergessen, als Evas Leiche nach Hause gebracht wurde. Sie hatte sich, ebenso wie ihr Vater, im Bach ertränkt.

Und jetzt war alles Licht im Heim erloschen. Da war es so still und dunkel wie im Grabe. In diesem Dunkel war Brigitte zu einem Weib herangewachsen, die Sehnsucht nach dem Licht hatte. Jetzt hatte sie das Licht — das heißt die Liebe, ihren Olaf gefunden. Aber sie gehörte der Dunkelheit an. Ihr Geschlecht war zum Leiden verurteilt. Und sie wollte, sie konnte ihn, den sie liebte, nicht mit sich ins Unglück ziehen.

Das Leben aber hatte keine Freude für sie ohne Olaf, und sie fürchtete sich vor den leeren, inhaltlosen Tagen, die vor ihr lagen — als eine einzige lange Winterszeit, wo die Sonne nie den Horizont überschreitet. Das Beste für sie wäre, wenn sie krank würde und stürbe. Ach, wäre sie doch jetzt zu Hause und läge in ihrem kleinen schmalen Kinderbett, wo ihr Schlaf nie durch Träume von Liebe gestört wurde, in der kleinen Kammer oben im Giebel, die von dem Harzgeruch des Kiefernwaldes und dem Schimmer seiner dichten Kronen erfüllt war. Dort wollte sie sich mit der Hand der Mutter in der ihren zur Ruhe legen, um nie wieder aufzumachen.

Und sie bohrte das Antlitz in das kühle Moos und weinte, wie man in seiner ersten, jugendlichen Verzweiflung weint, wenn der Gram des Lebens uns so schwer erscheint, daß der Tod die einzige Rettung, der einzige Ausweg für die Seele ist, die noch nicht zu leiden gelernt hat. — — —

### Fünftes Kapitel.

Frau Hatting war an diesem Nachmittag auf ihrem Zimmer geblieben, um sich auszuruhen. Sie fühlte sich fast immer müde und konnte längere Spaziergänge, die sie sie sonst zu machen pflegte, nicht ertragen. Sie bemühte sich aber, ihre Schwäche vor allen, namentlich vor ihrem Sohn, zu verbergen. Sie war immer die Starke, immer diejenige gewesen, die ihren Mann und Kinder während ihrer Krankheit gepflegt und ihren Mut aufrechterhalten hatte. Und als sie sie verlor, den einen nach dem andern, und ihr nur noch Olaf blieb, da kämpfte sie, seinetwegen mit ihrem Schmerz und gewann nach und nach ihre Stärke und ihren Lebensmut wieder. Jetzt versagten ihr aber die Kräfte, und es gab Augenblicke, wo sie sich selbst fragte, ob das, was sie spürte, der Vorbote des Todes sei.

Wie Frau Hatting dort auf dem Sofa lag, fiel ihr Blick auf einige Bilder Olafs, die auf einem kleinen Tisch am Fenster um eine mit hellgelben selbstgepflückten Wiesenblumen gefüllte Vase standen. Das erste zeigte ihn als vierzehnjährigen Knaben, rund und wohlgenährt, mit großen Augen und einem ganz kleinen Mund — auf dem zweiten war er einige Jahre älter, in Matrosenbluse, die Mütze keck im Nacken über dem krausen Haar. Dann kam der schnell in die Höhe geschossene Konfirmand, dessen Antlitz scharf und mager war — und schließlich Olaf, wie er jetzt war, jung und hübsch mit seinem frischen Lächeln und den Augen voller Schelmerei. Wie würde seine Zukunft sich wohl gestalten? Als Künstler flößte er ihr Vertrauen ein. Er war begabt und energisch. Aber als Mensch war er noch zu unfertig. Im Grunde seiner Seele gut, aber launenhaft und leichtsinnig. Seine Verhältnisse zu dem weiblichen Geschlecht beunruhigten sie. Olaf war einer der Männer, den Frauen lieben. Er brauchte nicht erst die Versuchungen aufzusuchen. Olaf bedurfte der Sonne und Freude, und der süße in erster Linie eine gesunde Frau haben. Brigitte aber — wer konnte wissen, ob sie nicht den Keim zu derselben fürchterlichen Krankheit in sich trug, die ihren Vater und Schwester dahingerafft hatten? — Frau Hatting konnte sich des Sohnes wegen einer gewissen Angst so lange nicht enthalten, als sie wußte, daß sein Glück von Brigitte abhängig war.

Es klopfte leise an der Tür, und Olafs frische Stimme erklang draußen:

„Darf ich eintreten, Mutter?"

„Ja, komm nur herein, mein Junge!"

Die Tür wurde geöffnet, und einen Augenblick fiel ein Lichtstrom von dem sonnigen Flur in das von den herabgelassenen Rollenz halbdunkle Zimmer. Dann wurde es wieder dunkel, Olaf führte aber einen frischen Hauch von Wald und Feld mit sich, als er an das Sofa trat und sich über die ruhende Mutter beugte.

„Ruhst du schon wieder, Mutter? Du scheinst es dir diesen Sommer ja recht bequem zu machen," sagte er halb im Scherz, halb ernstig.

Sie lächelte zu ihm auf.

„Ja, ich bin so fürchterlich faul, Olaf. Nimm dir einen Stuhl und setz dich zu mir."

„Erst muß ich dich besser zudecken. Sieh hier — jetzt wickle ich dir den Schal um die Füße. Und das Kissen unter dem Kopf liegt nicht richtig. — Ist es so gut?"

„Ja, wundervoll."

Er setzte sich neben sie, mit dem Arm um die Sofaecke hinter ihrem Rücken. Dann fing er an, zögernd und unsicher, als werde es ihm schwer, die Worte hervorzubringen:

„Mutter, ist es dir nicht aufgefallen, daß Fräulein Borg bei Tische fehlte. Ich begreife nicht, wo sie sein mag. Sie ist den ganzen Tag fortgewesen, und jetzt ist es bald Abend."

„Weiß Frau Gyllenberg nicht, wo sie ist?"

„Nein, sie ahnt es nicht. Und Brig — Fräulein Borg hat in der Gegend keine Bekannten, die sie besuchen könnte."

„Ängstigt du dich ihretwegen, Olaf?"

Olaf saß mit gesenktem Kopf da und spielte mit den Fransen des mitgebrachten Schals. „Glaubst du, daß kein Grund dazu vorhanden ist?" fragte er, ohne aufzublicken.

„Nein, aufrichtig gestanden, glaube ich es nicht. Indessen möchte ich dich jetzt, wo wir einmal von ihr sprechen, etwas fragen. Liebst du Brigitte Borg, Olaf? Allen Ernstes, meine ich. Glaubst du, daß deine Gefühle mehr als ein Sommerspiel, eine Schwärmerei sind, die mit der Trennung verschwunden werden?"

Frau Hatting hatte sich etwas im Sofa aufgerichtet, um Olaf besser ins Gesicht sehen zu können. Das Blut war ihm in die Wangen geschossen, und er vermied es, ihrem Blick zu begegnen. Es zitterte nervös um seinen hübschen Mund mit den weichgeschwungenen Lippen.

„Vielleicht hätte ich es nicht versuchen sollen, mich in dein Vertrauen zu drängen — ich hätte so lange warten müssen, bis du es mir von selbst schenktest," fuhr Frau Hatting fort. „Ich ängstige mich eben, weil in der Familie des jungen Mädchens mehrmals Fälle von Geisteskrankheit vorgekommen sind. Ich wünsche von Herzen, daß du deine Ehe nur unter ganz guten, ganz sicheren Voraussetzungen beginnst. Und hier ist so viel, das mir dunkel und unheimlich erscheint. Brigitte selbst ist nicht ganz frei davon, Olaf. Sie macht den Eindruck, als gebeine in ihr das Leid besser, als die Freude."

„Darin mußt du recht haben, Mutter," sagte Olaf mit gedämpfter Stimme. „Ich liebe Brigitte nun eben einmal, wie sie ist. Für mich ist ihr kleines ernstes Gesicht das süßeste, was ich auf Erden kenne. Und ich glaube, daß ich genug Lebensmut für uns beide besitze. Gestatte mir, Mutter, daß ich mich um sie bewerbe. Wir passen zueinander, gerade weil wir so verschieden sind. Wir werden schon glücklich werden."

„Vergiß nicht, Olaf, daß der Mann, der sich fürs Leben bindet, eine große, eine schwerwiegende Verantwortung übernimmt. Handelt es sich doch nicht allein um dein und deiner Frau Glück. Ihr habt auch mit einer etwaigen Nachkommenschaft zu rechnen. Und denke dir den Fall, daß eure Kinder an derselben Krankheit leiden sollten, die schrecklich ist? Kannst du eine solche schwere Verantwortung übernehmen?"

Olaf sprang auf und ging mit heftigen, ungeduldigen Schritten im Zimmer auf und ab. „Ach, Mutter!" sagte er schließlich mit einer von nervöser Erregung zitternden Stimme. „Wer kann sein Glück noch nicht geborener Wesen wegen aufgeben? — Vielleicht bekommen wir gar keine Kinder, vielleicht werden sie auch ebenso gesund wie ich es bin. Ein nervöses Geschlecht läßt sich schon wieder aufrichten. Verlange nicht daß ich Brigitte aufgebe. Ich kann nicht, Mutter."

„Olaf, du bist schon mehrmals verliebt gewesen. Bis jetzt hast du aber immer vergessen können," sagte Frau Hatting langsam und mit Nachdruck. „Liebst du Brigitte wirklich mehr, als du die andern geliebt hast?"

Olaf blickte seine Mutter vorwurfsvoll an. „Wiederhole das nicht, Mutter — du weißt nicht, wie mich das schmerzt. Du darfst sie nicht in einem Atem mit den andern nennen. Was ich früher bisweilen gefühlt habe, war nur ein erotischer Rausch — Liebe war es nicht. Brigitte liebe ich aber, liebe ich ungefähr wie ich mich liebe, Mutter — und doch wieder in anderer Weise. Sie ist die einzige, die mir ein Heim schaffen, die einzige, die mich für das ganze Leben festhalten kann."

Er wandte sich schnell um und trat an das Fenster. Dort blieb er mit den Händen in den Jackettaschen stehen und starrte durch die Stäbe der Jalousien in den hellerleuchteten Hof hinab. In der einen Ecke befand sich zwischen den roten Scheunen eine Oeffnung, wo sich eine Reihe schlanker Birken im Sommerwind hin und her bewegten. Zwischen ihren feinen Stämmen leuchtete der goldige Nachmittagshimmel hervor und die Ebene erstreckte sich mit fruchtbaren Feldern bis an die verschwommene blaue Linie des Strandwaldes. Olaf starrte dies alles an, aber ohne das Gesehene wirklich zu fassen.

Kurz darauf rief Frau Hatting ihn vom Sofa heran, leise und mild: „Olaf!"

Olaf trat an sie heran und warf sich neben sie auf die Knie, während er das Antlitz in ihrem Schal verbarg. Frau Hattings Hand glitt liebkosend über sein Haar.

„Mein Junge, du weißt ja, daß du mein Liebstes auf Erden bist. Keiner kann dir wohl mehr Glück im Leben wünschen als ich. Das Glück ist nicht immer da, wo ihr jungen Menschen es sucht. Und nur zu oft führt uns die Erfüllung unseres höchsten Wunsches zur Trauer."

„Ach, aber Mutter — lieber eine kurze Zeit glücklich sein und hinterher leiden müssen, als ein Leben ohne Glück und ohne Schmerz!"

„Du sprichst, wie die jungen in ihrem ungestümen Lebensdrang immer sprechen. Möge der Preis, den du für dein Glück zu zahlen hast, kein zu hoher sein."

„Das kann er nie werden."

„Wenn aber andere ihn für dich zahlen müssen, Olaf?"

Er fuhr heftig auf. „Ach, Mutter, weshalb willst du mich durchaus zur Verzweiflung treiben?"

„Ich will dich nicht zur Verzweiflung treiben, Olaf — ich will dir nur die Augen öffnen. Ich wünsche, daß du dir, ehe du dich bindest, über deine Verantwortung klar bist. Sprich aufrichtig mit Brigitte. Versuche es, dir genaue Auskunft über ihre Familie zu verschaffen — das kannst du mir doch wenigstens versprechen."

Olaf atmete erleichtert auf. „Ja, Mutter, das verspreche ich dir. Vielleicht ist das Ganze nichts weiter, als törichtes Geschwätz. Dergleichen wird so leicht übertrieben und entstellt. Wenn das Gerede aber grundlos ist, würdest du dann Brigitte mit offenen Armen aufnehmen und sie wie deine Tochter lieb haben?"

Er streichelte und liebkoste ihre Hände, und seine junge Stimme zitterte vor froher Erwartung. Seine Mutter blickte ihn mit betrübten Lächeln an.

„Ach, wolltest du nur nicht allzu vertrauensselig sein, mein Junge — du glaubst immer, was du wünschst. — Ich werde Brigitte schon lieb gewinnen, Olaf. Ja, ich habe sie jetzt schon gern, weil sie eine ehrliche und tiefe Seele ist. Wäre sie nur von gesunder Abstammung, so würde ich gegen deine Wahl schon heute nichts einzuwenden haben. Im Gegenteil. Ich sehe es sehr wohl, daß sie über den anderen jungen Mädchen steht, von denen ich nicht mehr sprechen darf, weil mein Sohn die große Liebe kennen gelernt hat und die alten Empfindungen wie welke Blumen verwirft."

„Weshalb sprichst du, als ob du an mir zweifeltest," sagte Olaf heftig. „Was soll ich tun, um dich glauben zu machen, daß Brigitte die einzige in der Welt ist, die ich liebe?"

„Vielleicht werde ich in dieser Beziehung erst mit der Zeit ganz sicher werden, Olaf. Ich kenne dich ja. Du bist früher leicht gewesen, und die Frauen verziehen dich und suchen, dir, wohin du auch kommen magst, zu gefallen."

„Das werden sie in Zukunft nicht mehr tun, Mutter. Von jetzt an soll es für mich nur zwei Frauen geben — Brigitte und dich."

Frau Hatting war tief bewegt. Mit Tränen in den Augen beugte sie sich über ihren Sohn.

„Wenn dies dein wirklicher Ernst ist, so wünsche ich dir von ganzem Herzen, daß dir das Glück beschieden sein mag, von dem du träumst. — Eine gute Frau für meinen Sohn, eine Frau, deren Arme ihn, wenn ich ihn dermaleinst verlasse, festhalten können."

Sie flüsterte die letzten Worte leise vor sich hin, Olaf hörte sie aber doch, und eine plötzliche Angst ergriff ihn.

„Mutter, weshalb sprichst du davon, daß du mich verlassen willst? Du brauchst mich nicht zu verlassen, weil ich heirate. Du bist in diesem Sommer so ganz anders als sonst, Mutter. Sage mir, was bedeutet das?"

„Das bedeutet nur, daß ich alt werde — und alte Leute denken nicht immer klar," entgegnete sie mit ihrer milden Stimme. Sie sprach ganz ruhig und versuchte es, die Angst ihres Sohnes mit einem Scherz zu vertreiben. In ihrem Innern war sie aber heftig erregt. Sie hätte sich beinahe verraten, ihre Lippen hatten sich über ihrem traurigen Geheimnis aber schon wieder geschlossen, und Olaf sollte nichts wissen.

„Jetzt geh, mein Junge, ich bin müde," fuhr sie fort und schob ihn leise von sich. „Geh in den Garten, in die Sonne hinaus. Hier ist es für dich zu dunkel und zu traurig. Du hast mir ja versprochen, daß du mit dem jungen Mädchen offen sprechen willst. Dazu wird sich dir wohl bald eine passende Gelegenheit bieten."

„Gut, wie du willst, Mutter. Schlafe wohl und adieu solange." Er bückte sich nieder und küßte sie auf die Stirn. Dann richtete er sich auf, nickte ihr zu und wandte sich zum Gehen. Ein goldiger Sonnenstreif fiel über den Fußboden — dann wurde die Tür geschlossen, und die Stube sank in das Dunkel und die Stille zurück.

Es war eine Stunde nach dem Abendessen. Brigitte war noch nicht heimgekehrt, und Frau Gyllenberg fing ihretwegen an unruhig zu werden. „Wo mag sie nur geblieben sein?" fragte sie den Maler, der neben ihr auf der Verandatreppe stand. Olaf war bei Tisch sehr still gewesen. Wie er dort an der Tür lehnte, fiel das Licht aus dem Garten scharf auf sein Antlitz, und Ulla sah, daß er ungewöhnlich blaß war.

„Ich habe keine Ahnung davon, wo Fräulein Borg geblieben sein mag," antwortete Olaf, „sie hat heute vormittag, als ich zum Malen draußen war, den Gasthof verlassen, und ich habe sie unterwegs nicht getroffen."

„Ja, sie ist den ganzen Tag fortgewesen. Wo mag das eigentümliche Mädchen nur herumstreifen? Und wo mag sie gespeist haben? Die Uhr ist jetzt beinahe zehn — Herr Hatting, wollen Sie mir einen Gefallen erweisen? Wollen Sie mir helfen, Brigitte zu suchen? Ich gehe so spät abends nicht gern allein aus."

„Mit dem größten Vergnügen, gnädige Frau. Ich beabsichtigte Sie schon zu fragen, ob wir dem Fräulein Borg nicht entgegengehen wollen. Ich denke mir, daß wir sie auf dem Wege nach Hallandsaas treffen werden."

Frau Hatting saß auf der Veranda. Sie erhob sich jetzt und trat an sie heran. „Wollen Sie Fräulein Borg entgegengehen?" fragte sie. „Darf ich mich anschließen?"

„Glaubst du nicht, daß du zu müde wirst, Mutter?" antwortete Olaf schnell. „Unter Umständen kann es ein langer Marsch werden."

„Ich schließe mich euch lieber an, als daß ich hier zurückbleibe und mich ängstige."

„Dann mußt du dich aber beeilen," sagte Olaf mit einem leisen Anhauch von Ungeduld in der Stimme. Seine Besorgnis um Brigitte hatte ihn nervös gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

— Auch der ungewöhnliche Mensch ist gehalten, seine ganz gewöhnliche Schuldigkeit zu tun.

— Zuviel Glück hat manchen Menschen schon ins Unglück gestürzt.


**Palmer Hotel**

Einen Block (links) von dem Bahnhof. Reine Zimmer, neu dekoriert. Jederzeit heißes und kaltes Wasser. Raten $1.00 und aufwärts per Tag.

Wir sprechen Deutsch.

C. E. WEHR
Eigentümer

**Schiffskarten von und nach Europa und Rußland**

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt in Dollars und in der Landeswährung durch Kabel, Check und Money Order. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere nach den Staaten, Pässe, Bürgerpapiere sind meine Spezialität.

Versicherungen aller Art in nur erstklassigen Gesellschaften.
Ich verwalte Nachlässe, kollektiere Gelder und besorge Anleihen.
Verkauf und Tausch von Farmland und Stadteigentum.
Vertreter der ältesten und bekanntesten Schiffsgesellschaften:
White Star Dominion Line — Red Star Line — American Line — Cunard Line — Anchor-Donaldson Line — Scandinavian American Line — United American Lines und Hamburg-Amerika Linie.
Vertreter der Bank of United States und der American Express Co.
Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.

H. SCHUMACHER
Schiffskartenagentur, Oeffentlicher Notar, Eideskommissar u. Auktionator.
Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.
1607—11th Ave. Regina, Sask.

**EVAN JONES**
OPTOMETRIST
1845 Scarth Straße
(In Arens' Drug Store)
PHONE 8652 REGINA.
Augenuntersuchung — Anpassung von Gläsern. Ausbesserungen werden per Post am selben Tage zurückgesandt.

**Radikalheilung d. Nervenschwäche**

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichtes, Asthma, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Blödigkeit, Frösteln, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Kraftlosigkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Geheimkur, Gonorrhoe, Schmerzen, Krampfadern- und Bruchleiden nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein
Leber- und Magenbeschwerden.
Marian co. Gallenleiden, Leberleiden, Verstopfung, Schlaflosigkeit, Nervosität, Schlechtes Blut, Hämorrhoiden, Hautausschläge, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Sie mit Dr. Hilbert's Gallenleiden- u. Leberkapseln geheilt werden wollen? Schreiben heute noch um die Probe und sind erstaunt. Wir Probe-Probe Wunder einer Operation verhüten — Euer Leben retten. Schreibt heute Gelb; nur Namen und Adresse — Leber-Verschlimmerung. — an: Dr. Hilbert's Laboratorium, 1555 N. Halsted Ave., Chicago, Ill., Dept. 455, U.S.A.

**Schiffskarten**
von
**Hamburg nach Canada direkt**

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

*Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder*

HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.